"Frau Gandhi ärgert mich [...]

Autor(en): **Handelsman, John Bernard**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 2

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

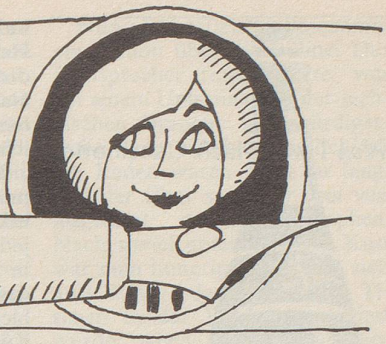
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau



Der Jahrgang

Ich frage mich, weshalb über das Alter der Frauen oft so peinliche Verschwiegenheit herrscht, als ob wir uns dessen zu schämen hätten, als ob es nicht zu unserer Persönlichkeit, zu unserem Menschsein gehörte. Wir schweben dann alterslos in einem Vakuum, weil man nicht wagt, unseren Jahrgang preiszugeben. – Neulich ist eine hochgeschätzte Musikerin gar alterslos gestorben; es war, als ob sie etwa in byzantinische Fernen rückte, einem Engel auf Goldgrund gleich.

Ich sehe in solch zweifelhafter Rücksichtnahme ein Relikt aus uralter Vergangenheit, jener ritterlichen Zeit etwa, da weibliche Schönheit und Jugend weit höhere Werte besassen. Aber heute erwarten wir die rechtliche Gleichstellung mit den Männern, und da könnten wir doch das Jahrganggeheimnis lüften. Ich meine: dass das «ominöse» Datum mit der gleichen Selbstverständlichkeit – Diskretion oder Offenheit – behandelt wird wie beim andern Geschlecht.

Politikerinnen und andere Frauen im öffentlichen Dienst haben längst die verstaubte Höflichkeitsformel gestrichen. Sie werden auch nicht nach dem Alter beurteilt, das dem oben genannten Ideal entspricht, sondern als volle Persönlichkeit, welche die Jahre miteinschliesst. So müsste es sein; und dann hätten wir das Recht auf unsere grauen Haare und unsere Gesichtsfurchen und müssten nicht immer so tun, als ob die Zeit keine Macht über uns hätte, weil eben die Männer oder die Gesellschaft oder wer weiss ich solches von uns verlangen.

Von wegen der Schönheit: In der Zeit des Umdenkens und Umlernens könnten wir uns ab und zu Gedanken machen über die Schönheit des alternden Menschen. *Nora*

*

Liebe Nora,

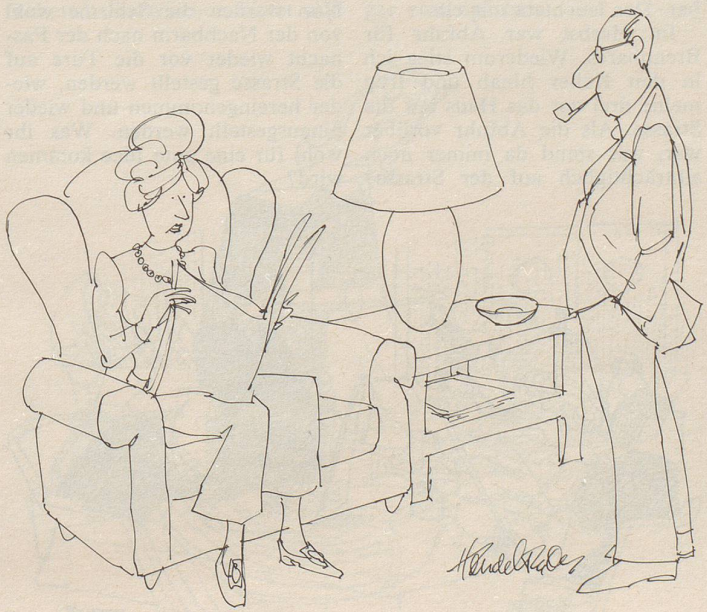
Sie berühren da vielleicht eine wunde Stelle, wenn nicht gar ein heisses Eisen. Ihre Gedanken leuchten mir durchaus ein, und ich meine auch, die Angabe des Alters sollte eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein. Aber irgendwo regt sich eine nörgelnde Stimme, die sagt: Schön wär's.

Wenn eine Frau stolz auf ihre heranwachsenden oder bereits erwachsenen Kinder hinweisen kann, ist es ja in der Regel nicht allzu schwer, ihr Alter einigermassen abzuschätzen. Wie ist es aber mit den andern, die nichts als sich selbst, ihr Gesicht und ihren alternden Körper vorzuweisen haben? Nur wenige von ihnen strahlen eine derartige Präsenz und Anziehungskraft aus, dass man sie gleich beim ersten Anblick als volle Persönlichkeit fasziniert betrachtet.

Leider ist es oft so, dass die Männer und die Gesellschaft = die Männergesellschaft gerade von ihnen die gleiche geistige Beweglichkeit, die gleiche Spannkraft und Arbeitsfreude erwarten und verlangen wie in früheren Jahren, und wenn die Blüte der Jugend vorbei ist, müssen diese Frauen die flüchtigen Spuren davon wenigstens noch so lange wie möglich pflegen und erhalten, als es irgend geht. Sie sind dann nicht mehr jung, aber «jugendlich und gepflegt», weil sie müssen. Ich fürchte, die Chefs und Klienten machen sich recht wenig Gedanken über die Schönheit des alternden Menschen; wenn sie eine Frau mit grauen Haaren und zerfurchtem Gesicht vor sich haben, die zudem noch Ermüdungserscheinungen und sinkende Arbeitskapazität zeigt, dann ist es für sie eben eine alte Frau, die bald durch eine jüngere ersetzt werden muss. Auch eine Künstlerin muss hervorragend sein und die Männer überragen, damit das Publikum sagt: Erstaunlich, bei diesem Alter ...

Ich kann mir also denken, dass es auch heute Frauen gibt, die ihren Jahrgang lieber verschweigen, nicht so sehr, weil sie altmodisch sind, sondern im Gegenteil, weil sie die moderne Zeit nur allzugut verstanden haben, eine Zeit, in der Jugend gleichbedeutend ist mit Konkurrenzfähigkeit.

Was meinen unsere Leserinnen zu diesem Thema? *Nina*



«Frau Gandhi ärgert mich. Ich verstehe nicht,
wie eine Frau, die so sehr aussieht wie eine Sozialfürsorgerin,
so undemokratisch sein kann.»

Die neue Küche

Als Weihnachtsgeschenk hat mir mein Mann eine neue Küche einrichten lassen. Es ist *seine* Küche geworden. Er steht darin wie ein Steuermann auf seiner Brücke. Ein Steuerrad hat er nicht, aber tausend Knöpfe, auf die er drücken kann. Und er drückt!

Da öffnen sich lautlos Türen, Wecker summen, Lichter gehen an, Wärme jeden Grades und jeder Menge wird produziert. Es wird automatisch gekocht, gebacken, gebraten, die schmutzigen Geräte reinigen sich selbst, und das Geschirr wird tadellos abgewaschen. Wir müssen nur noch essen!

Ob all der Technik wird mir wind und weh. Ich bin ohnehin in der Richtung nicht sonderlich begabt und also den Meinen ein dauernder Stein des Anstosses, wenn es um technische Dinge geht. Schon in der Schule folgte ich nur mit Mühe den weisen Erkenntnissen in Physik und Chemie – es war die Zeit, als ich Liebeslyrik schrieb! Und so beschränkten sich meine Antworten auf das herausfordernde «Was-beobachten-Sie?» meistens auf ein vages «Es-steigen-so-Dämpfe-auf».

In meiner neuen Küche steigen keine Dämpfe auf. Da gibt es raffinierte Ventilatoren. Wenigstens vor einem Zusammenbruch meiner Frisur bin ich an künftigen bewegten Familientagen bewahrt. Ob ich die sonst bei uns üblichen gemütlichen Plättli wieder hervorzaubern kann, weiss ich nicht. Ich werde es aber versuchen.

Im stillen trauere ich der alten Küche nach. Unpraktisch war sie, das stimmt. Aber persönlich und voller Erinnerungen. Wenn ich zurückdenke, so kommt mir vor, als sei alles Wesentliche mit den Kindern in der Küche besprochen worden. Sie fingen mich mit ihren Problemen oft «brühwarm» in der Küche ab, und manch kleines oder grösseres Geständnis haben die Plättliwände mitangehört. Diese Plättliwände, die nun als Schutt hinausgetragen wurden. Dass unsere grosse Tochter nach Amerika fliegen